

Europäisches Patentamt

European Patent Office

Office européen des brevets



(11) **EP 0 779 310 A2**

(12) **EUROPÄISCHE PATENTANMELDUNG**

(43) Veröffentlichungstag:
18.06.1997 Patentblatt 1997/25

(51) Int. Cl.⁶: **C08G 18/08**, C08G 18/42,
A61K 7/06, A61K 9/20,
A61K 9/32, C09J 175/06

(21) Anmeldenummer: **97103009.3**

(22) Anmeldetag: **17.07.1993**

(84) Benannte Vertragsstaaten:
BE CH DE ES FR GB IT LI

(30) Priorität: **29.07.1992 DE 4225045**

(62) Dokumentnummer(n) der früheren Anmeldung(en)
nach Art. 76 EPÜ:
93915942.2 / 0 656 021

(71) Anmelder: **BASF AKTIENGESellschaft**
67056 Ludwigshafen (DE)

(72) Erfinder:
• **Kim, Son Nguyen, Dr.**
69502 Hemsbach (DE)
• **Sanner, Axel, Dr.**
67227 Frankenthal (DE)
• **Sperling-Vietmeier, Karin, Dr.**
67433 Neustadt (DE)

Bemerkungen:

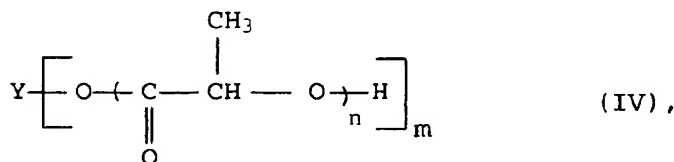
Diese Anmeldung ist am 25 - 02 - 1997 als
Teilanmeldung zu der unter INID-Kode 62
erwähnten Anmeldung eingereicht worden.

(54) **Verwendung von wasserlöslichen oder in Wasser dispergierbaren Polyurethanen als Hilfsmittel in kosmetischen und pharmazeutischen Zubereitungen und Polyurethane, die Polymilchsäurepolyole einpolymerisiert enthalten**

(57) Wasserlösliche oder in Wasser dispergierbare Polyurethane aus

- a) mindestens einer Verbindung, die zwei oder mehrere aktive Wasserstoffatome pro Molekül enthält,
b) mindestens einem Säure- oder Salzgruppen enthaltenden Diol und
c) mindestens einem Diisocyanat

mit Säurezahlen von 12 bis 150 oder den Salzen dieser Polyurethane, dadurch gekennzeichnet, daß sie als Verbindungen der Gruppe (a) mindestens 5 mol-% eines Polykondensats aus Milchsäure und einem Polyol der allgemeinen Formel



in der

Y Rest eines 2- bis 4-wertigen Alkohols,
n 1 - 50 und
m 1 - 4 bedeutet,

einpolymerisiert enthalten, Verfahren zu deren Herstellung und ihre Verwendung.

EP 0 779 310 A2

Beschreibung

Die Erfindung betrifft die Verwendung von wasserlöslichen oder in Wasser dispergierbaren Polyurethanen aus

- a) mindestens einer Verbindung, die zwei oder mehrere aktive Wasserstoffatome pro Molekül enthält,
- b) mindestens einem Säure- oder Salzgruppen enthaltenden Diol und
- c) mindestens einem Diisocyanat

mit einer Glasatemperatur von mindestens 15°C und Säurezahlen von 12 bis 150 oder den Salzen dieser Polyurethane als Hilfsmittel in kosmetischen und pharmazeutischen Zubereitungen und wasserlösliche oder in Wasser dispergierbare Polyurethane.

Polyurethane, die zumindest teilweise biologisch abbaubar sind und Hydroxycarbonsäureeinheiten einpolymerisiert enthalten, sind bereits bekannt. Sie sind entweder wasserunlöslich, wie das Polyurethan aus Polymilchsäurediol und Diisocyanat, das aus der SU-A-1 016 314 bekannt ist, oder sie bilden zu weiche Filme, wie die aus der US-A-4 098 743 und der US-A-4 147 679 bekannten Polyurethane aus Poly(ϵ -caprolacton-diol)dimethylolpropionsäure und Diisocyanaten.

Wasserlösliche Polyurethane, die Carboxylgruppen aufweisende Diole einpolymerisiert enthalten, sind aus der US-A-3 412 054 und der US-A-3 658 939 bekannt. Sie werden als Klebstoff, Beschichtungsmittel und in Drucktinten verwendet. Sulfonat- und/oder Carboxylatgruppen enthaltende Polyurethane, die in Wasser dispergierbar sind, sind aus der DE-A-15 70 615 bekannt. Sie werden beispielsweise zur Beschichtung und zum Imprägnieren von Textilien, Leder, Papier, Holz und Metallen verwendet.

In der Kosmetik werden Haarbehandlungsmittel, die beispielsweise als Haarverfestiger oder Haarspray vorliegen, zum Festigen, Strukturverbessern und Formgeben der Haare verwendet. Die Haarbehandlungsmittel bestehen vorwiegend aus einer Lösung von filmbildenden Harzen oder synthetischen Polymeren. Bisher wurden in Haarbehandlungsmitteln hauptsächlich folgende Filmbildner verwendet: Schellack, Homo- und Copolymerisate des N-Vinylpyrrolidons, Copolymerisate von Vinyläthern/Maleinsäurehalbestern, von (Meth)acrylsäure oder deren Estern und Amiden und Crotonsäure mit Vinylestern.

Die Haarbehandlungsmittel werden in Form von Lösungen, vorzugsweise als ethanolische Lösungen, durch Sprühen auf die Haare gebracht. Nach dem Verdampfen des Lösemittels werden die Haare an den gegenseitigen Berührungspunkten vom zurückbleibenden Polymer in der gewünschten Form gehalten. Die Polymeren sollen einerseits so hydrophil sein, daß sie aus dem Haar ausgewaschen werden können, andererseits sollen sie hydrophob sein, damit die mit den Polymeren behandelten Haare auch bei hoher Luftfeuchtigkeit ihre Form behalten und nicht miteinander verkleben.

Die bisher bekannten polymeren Filmbildner, wie Polyvinylpyrrolidone zeigen jedoch meistens als Nachteil eine zu hohe Wasseraufnahme bei erhöhter Luftfeuchtigkeit. Diese Eigenschaft führt u.a. zu einem unerwünschten Verkleben der Haare und zu einem Verlust der Festigkeit und damit einem Zusammenbruch der Haarfrisur. Wird andererseits die Widerstandsfähigkeit gegen hohe Luftfeuchtigkeit verbessert, z.B. bei Copolymerisaten aus N-Vinylpyrrolidon und Vinylacetat, so leidet darunter die Elastizität des Films und die Sprödigkeit dieser Filme kann nach der Haarbehandlung sogar zu einem unangenehmen Stauben und einem schuppigen Belag führen. Außerdem wird vor allem die Auswaschbarkeit bei der Reinigung der Haare sehr erschwert. Die obengenannten synthetischen Haarbehandlungsmittel sind aufgrund ihrer hydrolysebeständigen C-C-Kette biologisch nicht abbaubar. Schellack ist dagegen biologisch abbaubar, hat aber viele Nachteile. So sind seine Eigenschaften als Haarbehandlungsmittel im Vergleich zu den Homo- und Copolymerisaten des N-Vinylpyrrolidons schlechter, insbesondere bezüglich der Klebrigkeit, Wasserlöslichkeit und Steifigkeit. Da Schellack ein Naturprodukt ist, sind seine Eigenschaften starken Schwankungen unterlegen.

Der vorliegenden Erfindung liegt die Aufgabe zugrunde, Hilfsmittel für kosmetische und pharmazeutische Zubereitungen zur Verfügung zu stellen.

Die erste Aufgabe wird erfindungsgemäß gelöst mit der Verwendung von wasserlöslichen oder in Wasser dispergierbaren Polyurethanen aus

- a) mindestens einer Verbindung, die zwei oder mehrere aktive Wasserstoffatome pro Molekül enthält,
- b) mindestens einem Säure- oder Salzgruppen enthaltenden Diol und
- c) mindestens einem Diisocyanat

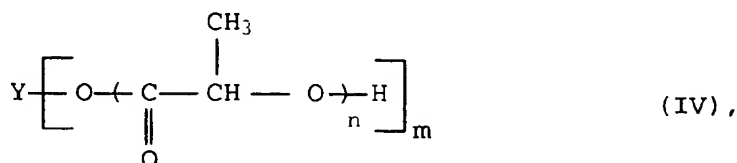
mit einer Glasatemperatur von mindestens 15°C und Säurezahlen von 12 bis 150 oder den Salzen dieser Polyurethane als Hilfsmittel in kosmetischen und pharmazeutischen Zubereitungen.

Die andere Aufgabe wird gelöst mit wasserlöslichen oder in Wasser dispergierbaren Polyurethanen aus

- a) mindestens einer Verbindung, die zwei oder mehrere aktive Wasserstoffatome pro Molekül enthält,
- b) mindestens einem Säure- oder Salzgruppen enthaltenden Diol und

c) mindestens einem Diisocyanat

mit Säurezahlen von 12 bis 150 oder den Salzen dieser Polyurethane, wenn sie als Verbindungen der Gruppe a) mindestens 5 mol-% eines Polykondensats aus Milchsäure und einem Polyol der allgemeinen Formel



in der

Y Rest eines 2- bis 4-wertigen Alkohols,
n 1 - 50 und
m 1 - 4 bedeutet,

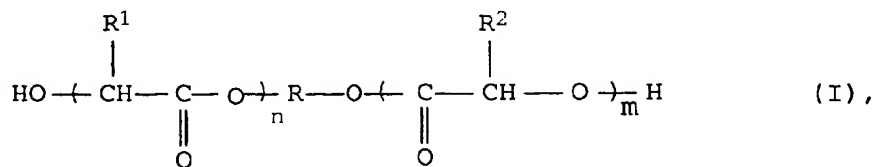
einpolymerisiert enthalten.

Für die erfindungsgemäße Verwendung kommen alle wasserlöslichen oder in Wasser dispergierbaren Polyurethane in Betracht, die die oben angegebenen Komponenten a) bis c) einpolymerisiert enthalten, eine Glasstemperatur von mindestens 15°C und Säurezahlen von 12 bis 150 aufweisen sowie die Salze der Polyurethane. Als Verbindungen der Gruppe a) kommen alle die für die Herstellung von Polyurethanen einsetzbaren Verbindungen mit 2 oder mehreren aktiven Wasserstoffatomen pro Molekül in Betracht. Als Verbindungen der Gruppe a) eignen sich beispielsweise Diole, Diamine, Polyesterole, Polyetherole oder Mischungen der genannten Verbindungen, wobei bis zu 3 mol-% der genannten Verbindungen durch Triole oder Triamine ersetzt sein können. Geeignete Diole sind beispielsweise Ethylenglykol, Propylenglykol, Butylenglykol, Neopentylglykol, Polyetherole wie Polyethylenglykole mit Molekulargewichten bis zu 3000, Blockcopolymerisate aus Ethylenoxid und Propylenoxid mit Molekulargewichten nach dem Zahlenmittel von bis zu 3000 oder Blockcopolymerisate aus Ethylenoxid, Propylenoxid und Butylenoxid, die die Alkylenoxideinheiten statistisch verteilt oder in Form von Blöcken einpolymerisiert enthalten. Vorzugsweise verwendet man aus der Gruppe der Diole und Polyetherole Ethylenglykol, Neopentylglykol, Diethylenglykol, Triethylenglykol, Tetraethylenglykol, Pentaethylenglykol und Hexaethylenglykol.

Geeignete Diamine sind beispielsweise Ethylendiamin, Propylendiamin, 1,4-Diaminobutan und Hexamethyldiamin sowie α,ω -Diamine, die durch Aminierung von Polyalkylenoxiden, insbesondere Polyethylenoxiden mit Ammoniak herstellbar sind.

Als Verbindungen der Gruppe a) kommen außerdem sämtliche Polyesterole in Betracht, die üblicherweise zur Herstellung von Polyurethanen eingesetzt werden, z.B. Umsetzungsprodukte aus Phthalsäure und Diethylenglykol, Isophthalsäure und Butandiol-(1,4), Isophthalsäure/Adipinsäure und Hexandiol-(1,6) sowie aus Adipinsäure und Ethylenglykol.

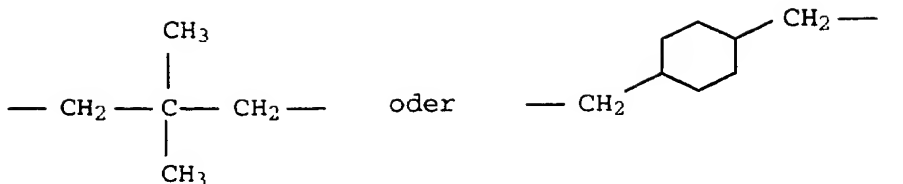
Insbesondere eignen sich als Polyesterole Poly(α -Hydroxycarbonsäurediole) der Formel



in der

R^1, R^2 H, C_1 - bis C_5 -Alkyl oder Aryl,
R Rest eines zweiwertigen Diols (Alkylenrest) mit 2 bis 8 C-Atomen
n, m 1 - 30 bedeuten.

Der Rest R in Formel I bedeutet vorzugsweise $-\text{CH}_2-\text{CH}_2-$,

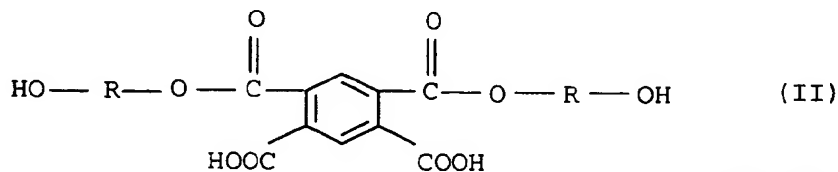


die Reste R¹ und R² stehen vorzugsweise für CH₃.

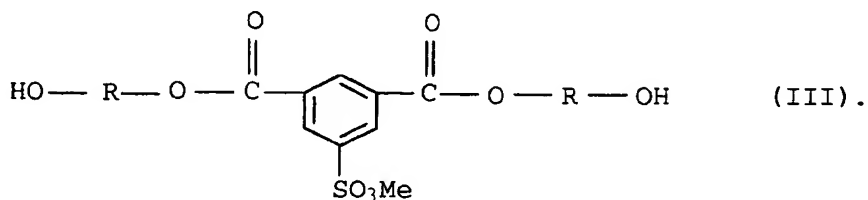
Geeignete α-Hydroxycarbonsäuren für die Herstellung der Poly-α-Hydroxycarbonsäurediole sind beispielsweise Milchsäure, α-Hydroxybuttersäure, Lactid und Glyoxylsäure. Vorzugsweise setzt man Milchsäure ein, von der sämtliche Isomeren geeignet sind: L,D,DL-Milchsäure.

Zur Herstellung der Polyurethane kann man auch Mischungen von Verbindungen der Gruppe a) einsetzen, z.B. Mischungen aus einem Diol und einem Polyesterol, oder einem Diol und Polyetherolen. In den Mischungen können bis zu 3 mol-% der genannten Verbindungen durch Triole oder Triamine ersetzt sein. Geeignete Triole sind beispielsweise Glycerin, Trimethylolethan oder Trimethylolpropan. Als Triamine eignen sich insbesondere Diethylentriamin oder Dipropylentriamin.

Als Verbindungen der Gruppe b) zur Herstellung der Polyurethane können alle hierfür üblichen Säure- oder Salzgruppen enthaltenden Diole eingesetzt werden. Insbesondere eignen sich Dimethylolpropansäure, Verbindungen der Formel



und/oder



In den Formeln II und III steht R jeweils für eine C₂- bis C₁₈-Alkylengruppe und bedeutet vorzugsweise



15

20

25



35 in der

40

n 1 - 50 und

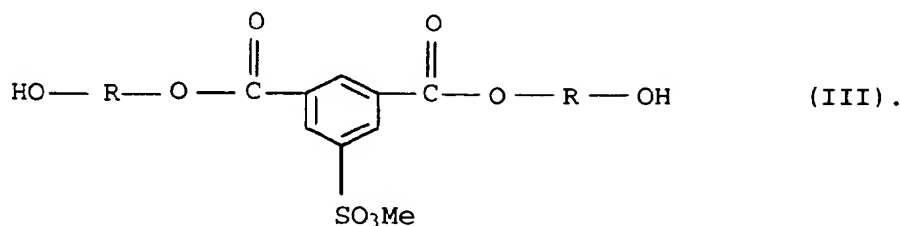
m 1 - 4 betyder,

45

55

aus den Komponenten (a)+(b) bestimmt. Die Polyurethane haben K-Werte nach H. Fikentscher (bestimmt in 0,1 gew.-%igen Lösungen in N-Methylpyrrolidon bei 25°C und pH 7) von 15 - 100, vorzugsweise 25 bis 50.

Ebenfalls neue Stoffe sind wasserlösliche oder in Wasser dispergierbare biologisch abbaubare Polyurethane, die als Komponente b) mindestens 5 mol-% einer Verbindung der Formel III



in der R für eine C₂-C₁₈-Alkylengruppe und Me für Na oder K steht, einpolymerisiert enthalten.

Sämtliche oben beschriebenen Polyurethane werden erfindungsgemäß als Hilfsmittel in kosmetischen und pharmazeutischen Zubereitungen verwendet. Für die Anwendung im kosmetischen und pharmazeutischen Bereich werden diejenigen Polyurethane eingesetzt, die Säurezahlen von 12 bis 150, vorzugsweise 30 bis 90 sowie eine Glas-temperatur von mindestens 15°C haben. Die Glas-temperatur T_g kann bis zu 120°C betragen und liegt vorzugsweise in dem Bereich von 30 bis 100°C. Die Glas-temperatur T_g wird nach ASTM D 3418 bestimmt.

Die Polyurethane sind nach Neutralisation (teilweise oder vollständig) wasserlöslich bzw. ohne Zuhilfenahme von Emulgatoren in Wasser dispergierbar. In aller Regel weisen die Salze der Polyurethane, die durch Neutralisation mit Basen daraus erhältlich sind, eine bessere Wasserlöslichkeit oder Dispergierbarkeit in Wasser auf als die nicht neutralisierten Polyurethane. Als Base für die Neutralisation der Polyurethane können Alkalimetallbasen wie Natronlauge, Kalilauge, Soda, Natriumhydrogencarbonat, Kaliumcarbonat oder Kaliumhydrogencarbonat und Erdalkalimetallbasen wie Calciumhydroxid, Calciumoxid, Magnesiumhydroxid oder Magnesiumcarbonat sowie Ammoniak und Amine verwendet werden. Besonders für den Einsatz in Haarbehandlungsmitteln haben sich zur Neutralisation der Säuregruppen enthaltenden Polyurethane 2-Amino-2-Methylpropanol, Diethylaminopropylamin und Triisopropanolamin bewährt. Die Neutralisation der Säuregruppen enthaltenden Polyurethane kann auch mit Hilfe von Mischungen mehrerer Basen vorgenommen werden, z.B. Mischungen aus Natronlauge und Triisopropanolamin. Die Neutralisation kann je nach Anwendungszweck partiell z.B. zu 20 bis 40 % oder vollständig, d.h. zu 100 % erfolgen.

Sind die erfindungsgemäßen Verbindungen wasserdispergierbar, können sie in Form von wäßrigen Mikrodispersionen mit Teilchendurchmessern von üblicherweise 5 bis 100 nm, insbesondere 10 bis 80 nm, und Feststoffgehalten von üblicherweise 1 bis 40 Gew.-%, insbesondere 3 bis 30 Gew.-%, zur Anwendung gebracht werden. Diese Mikrodispersionen benötigen in der Regel keine Emulgatoren oder Tenside zu ihrer Stabilisierung.

Die von Milchsäurepolyolen abgeleiteten Polyurethane sind zumindest teilweise biologisch abbaubar. Sämtliche Säuregruppen enthaltenden Polyurethane sind am Klärschlamm zu mehr als 90 % eliminierbar (bestimmt nach Zahn-Wellens gemäß DIN 38 412, Teil 25).

Die oben beschriebenen Polyurethane werden außer in der Haarkosmetik auch für Cremes und im Pharmabereich als Tablettenüberzugsmittel und Tablettenbinder verwendet. Die oben beschriebenen neuen Stoffe, die als charakteristische Bestandteile mindestens eine Verbindung der Formel IV einpolymerisiert enthalten, können darüber hinaus noch als Schlichtemittel und als in Wasser löslicher Klebstoff verwendet werden. Für die Verwendung als Klebstoff eignen sich insbesondere solche Polyurethane, die Einheiten der Formel IV einpolymerisiert enthalten und Glas-temperaturen unterhalb von 15°C aufweisen. Sofern die oben beschriebenen Polyurethane als Haarbehandlungsmittel verwendet werden, gelangen sie meistens in Form von wäßrigen oder ethanolischen Lösungen zur Anwendung. Der Feststoffgehalt dieser Lösungen beträgt 0,1 bis 30, vorzugsweise 1 bis 15 Gew.-% Polyurethan oder Salz eines Polyurethans.

Beispiele

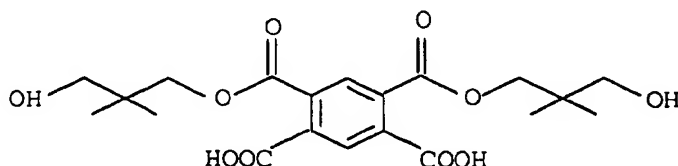
Allgemeine Herstellungsverfahren

In einem 4-Halskolben, der mit Rührer, Tropftrichter, Thermometer, Rückflußkühler und Vorrichtung für das Arbeiten unter Stickstoff ausgestattet ist, werden die in der Tabelle angegebenen Verbindungen a) und b) im Methyl-ethylketon gelöst. Dazu wird das Reaktionsgemisch auf eine Temperatur von ca. 80°C unter Rühren erhitzt. Sobald sich alles gelöst hat, kühlt man das Reaktionsgemisch auf ca. 50°C ab und tropft unter Rühren das in der Tabelle unter c) jeweils angegebene Diisocyanat zu. Die Reaktionstemperatur steigt dabei an. Bei einer Innentemperatur von 90°C wird das

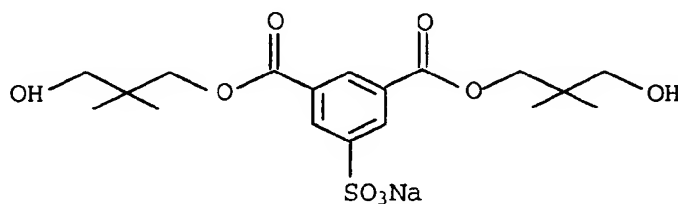
Reaktionsgemisch dann solange gerührt, bis der Isocyanatgruppengehalt des Gemisches praktisch konstant bleibt. Danach kühlt man das Reaktionsgemisch auf eine Temperatur in dem Bereich von 10°C bis 30°C ab und tropft bei dieser Temperatur das in der Tabelle angegebene Diamin langsam zu. Man rührt das Reaktionsgemisch dann noch solange in diesem Temperaturbereich, bis der Isocyanatgruppengehalt auf 0 abgefallen ist. Sofern man keinen Kettenverlängerer zusetzt, werden die restlichen Isocyanatgruppen durch Zusatz von Aminen, z.B. 2-Amino-2-methyl-1-propanol inaktiviert. Man fügt dann Ethanol zu und entfernt den größten Teil des Methylethylketons und des Ethanols unter vermindertem Druck bei ca. 40°C. Das restliche Ethanol wird im Vakuumtrockenschrank bei 50°C entfernt. Man erhält nach dem Trocknen ein elastisches bis sehr hartes Produkt, das in Ethanol sowie in Wasser - vorzugsweise nach der Neutralisation mit einem Amin - löslich bzw. dispergierbar ist.

Anstelle der Zugabe von Ethanol zum Reaktionsgemisch kann man auch Wasser zusetzen und das Reaktionsprodukt neutralisieren, z.B. mit einem Amin. Das als Lösemittel verwendete Methylethylketon kann dann im Vakuum bei 40°C abdestilliert werden, so daß man direkt eine wäßrige Lösung bzw. Dispersion eines säuregruppenenthaltenden Polyurethans mit den in der Tabelle angegebenen Eigenschaften erhält. Die Abkürzungen in der Tabelle haben folgende Bedeutung:

PEG300:	Polyethylenglykol $M_w = 300$ g/mol
NPG:	Neopentylglykol
DMPA:	Dimethylolpropansäure
IPDI:	Isophorondiisocyanat
P(IPS/ADS-VI):	Polyesterol mit $M_w = 1000$ g/mol aus Isophthalsäure, Adipinsäure und Hexandiol.
P(ADS-DEG):	Polyesterol mit $M_w = 500$ g/mol aus Adipinsäure und Diethylenglykol
P(PS-DEG):	Polyesterol mit $M_w = 450$ g/mol aus Phthalsäure und Diethylenglykol
P(MIS-EG):	Polymilchsäure-ethylenglykol $M_w = 500$ g/mol.
P(PMDA-NPG):	Kondensat aus Pyromellitsäuredianhydrid und Neopentylglykol vom Molekulargewicht M_w von ca. 430 mit der Struktur



P(SIPS-NPG):	Kondensat aus 5-Natriumsulfonato-isophthalsäure mit Neopentylglykol vom Molekulargewicht M_w ca. 440 und der Struktur
--------------	---



NMP:	N-Methylpyrrolidon
EtOH:	Ethanol
l:	leicht löslich
disp:	dispergierbar

Die biologische Abbaubarkeit der Polyurethane wurde nach Zahn-Wellens, DIN 38 412, Teil 25 bestimmt.

Die Polyurethane 1 bis 5 gehören zum Stand der Technik, während die Polyurethane 6 und 7 neue Stoffe gemäß Erfindung sind.

Um die Verwendung als Haarbehandlungsmittel zu demonstrieren, wurden folgende Haarbehandlungsmittel hergestellt:

EP 0 779 310 A2

(a) Aerosol-Haarspray (rein ethanolisch)

Polyurethan gemäß Beispiel 3	3%
2-Amino-2-methyl-propanol	0,26%
Ethanol abs.	61,74%
Dimethylether	35 %

(b) Aerosol-Haarspray (wäßrig-alkoholisch)

Polyurethan gemäß Beispiel 3	3,00%
2-Amino-2-methyl-propanol	0,26%
Wasser dest.	10,00%
Ethanol abs.	51,74%
Dimethylether	35,00%

(c) Handpumpenspray

Polyurethan gemäß Beispiel 3	6,00%
2-Amino-2-methyl-propanol	0,52%
Wasser dest.	93,48%

(d) Haarfestiger (rein wäßrig)

Polyurethan gemäß Beispiel 5	4,00%
2-Amino-2-methyl-propanol	0,37%
Wasser dest.	95,63%

(e) Haarfestiger (wäßrig-alkoholisch)

Polyurethan gemäß Beispiel 5	4,00%
2-Amino-2-methyl-propanol	0,37%
Wasser dest.	63,75%
Ethanol abs.	31,88%

Tabelle

Poly- ure- than Nr.	Zusammensetzung [Mol.-Anteil]			
	Komponente (a) Diol	Komponente (b) säurehaltiges Diol	Komponente (c) Diisocyanat	Diamin
1	PEG300 [1]; NPG [0,5]	DMPA [1,5]	IPDI [3,2]	Piperazin [0,2]
2	P(ADS-DEG) [1]	DMPA [1,3]	IPDI [2,1]	-
3	P(IPS/ADS-VI) [1]; NPG [2]	DMPA [3]	IPDI [6]	-
4	P(IPS/ADS-VI) [1]; NPG [2]	DMPA [2,5] P(SIPS-NPG) [1]	IPDI [6,5]	Piperazin [0,003]
5	P(PS-DEG) [1]	DMPA [1,5]	IPDI [2,7]	Piperazin [0,03]
6	P(MIS-EG) [1]	DMPA [2]	IPDI [2,7]	-
7	P(MIS-EG) [1]; NPG [2]	P(PMDA-NPG) [1] P(SIPS-NPG) [1]	IPDI [4,5]	-

Tabelle - Forts. -

Poly- ure- than Nr.	Säurezahl	T _G ¹⁾ [°C]	K-Wert 0,1%ig in NMP	Löslichkeit ²⁾ EtOH H ₂ O	Curl Retention (25°C, 90% rel. Feuchte, 5h)	biolog. Ab- baubarkeit Zahn- Wellens
1	62	68	37,4	1 disp.	54	-
2	68	62	26	1 1	35	-
3	54	71	32	1 disp.	86	94
4	50	88	34,4	disp. disp.	88 ³⁾	-
5	58	70	32,7	disp. 1	75	-
6	84	86	28	1 1	32	91
7	45	71	26,5	1 1	39	97

1) Glastemperatur T_G: wurde durch Differential Thermo Analyse nach ASTM D3418 ermittelt.

2) Die Löslichkeit wurde nach der Neutralisation mit 2-Amino-2-methylpropanol auf pH 7 ermittelt (5%ige Lösung, RT)

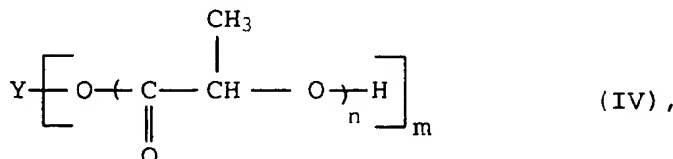
3) Die Curl-Retention von Polyurethan 4 wurde in Ethanol:H₂O (50:45) gemessen.

Patentansprüche

1. Wasserlösliche oder in Wasser dispergierbare Polyurethane aus

- a) mindestens einer Verbindung, die zwei oder mehrere aktive Wasserstoffatome pro Molekül enthält,
- b) mindestens einem Säure- oder Salzgruppen enthaltenden Diol und
- c) mindestens einem Diisocyanat

mit Säurezahlen von 12 bis 150 oder den Salzen dieser Polyurethane, dadurch gekennzeichnet, daß sie als Verbindungen der Gruppe (a) mindestens 5 mol-% eines Polykondensats aus Milchsäure und einem Polyol der allgemeinen Formel



in der

Y Rest eines 2- bis 4-wertigen Alkohols,

n 1 - 50 und

m 1 - 4 bedeutet,

einpolymerisiert enthalten.

2. Verfahren zur Herstellung der wasserlöslichen oder in Wasser dispergierbaren Polyurethane nach Anspruch 1, dadurch gekennzeichnet, daß man die Verbindungen der Gruppen (a) und (b) unter einer Inertgasatmosphäre in einem inerten Lösemittel bei Temperaturen von 70 bis 130°C mit den Verbindungen der Gruppe (c) umsetzt, wobei gegebenenfalls übliche Kettenverlängerer mitverwendet werden.

3. Verwendung von Polyurethanen gemäß Anspruch 1 in kosmetischen Zubereitungen.

4. Verwendung nach Anspruch 3 als Haarpflegemittel.

5. Verwendung von Polyurethanen gemäß Anspruch 1 als Binde- oder Überzugsmittel in pharmazeutischen Zubereitungen.

6. Verwendung von Polyurethanen gemäß Anspruch 1 als Klebstoffe.